

Laibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 3. Februar d. J. Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth das Großkreuz des Elisabeth-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 5. Februar d. J. Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie das Großkreuz des Elisabeth-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Februar d. J. den Gerichts-Inspector Dr. Gottfried Ladenbauer zum Sectionsrathe im Justizministerium allergnädigst zu ernennen geruht. Spens m. p.

Den 16. Februar 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 16. Februar 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIX. Stück der kroatischen, das XCVII. Stück der slowenischen, das XCVIII. und XCIX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900, sowie das III. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 16. und 17. Februar 1901 (Nr. 39 und 40) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 6 «Linger fliegende Blätter» vom 10. Februar 1901.
 - Nr. 21 «Der Kspshäuser» vom 1. Februar 1901.
 - Nr. 18 «Pondělnik Jihočeských Listů» vom 11. Februar 1901.
 - Nr. 3 «Hlasy Podjizerské» vom 10. Februar 1901.
 - Nr. 8 «Český Dub» vom 10. Februar 1901.
 - Nr. 6 «Der Westböhmisches Grenzboten» vom 9. Februar 1901.
 - Nr. 12 «Deutsche Volkswacht» vom 9. Februar 1901.
 - Nr. 12 «Freigeist» vom 8. Februar 1901.
 - Nr. 12 «Hlasy z Hané» vom 9. Februar 1901.
- Drei Correspondenzarten, nämlich: 1.) die Correspondenz-«Unter runde Nadeln». 2.) Die Correspondenzarte Nr. 351 mit den Versen: «Oben chic und aufgepust» bis «bei einer modernen Nymph». 3.) Die Correspondenzarte Nr. 356 mit der Aufschrift: «Dances nationales Cancan-France».

Feuilleton.

Die Einfälle der Türken in Krain.

Von Oberstlieutenant Ritter von Amon.

IV.

(Fortsetzung.)

Unterbesen hatte der Admiral Karls V., Andrea Flotte geliefert und einige wichtige feste Plätze erobert, machte. Die zu diesem Zwecke neuerdings entsandte Besatzung traf am 12. Jänner 1533 in Constantinopel ein und wurde wohlwollend empfangen. Sofort wurde ein Waffenstillstand gewährt, und die Gesandten des Sultans in Begleitung eines Bevollmächtigten des Kaisers zum Abchlusse des Friedens nach Wien zurück. Das Schreiben an den k. k. Befehlshaber in Krain betraf die Einstellung der Feindseligkeiten war vom 25ten Jänner 1533 datiert und wurde sogleich kundgemacht. Der erste Gesandte des Sultans, welcher überhaupt in Wien erschien, wurde mit großem Glanze und außerordentlichen Ehren empfangen; die Friedens-Prälimienarien wurden bald festgesetzt, und danach kam es zum Friedensschlusse. Der Friede wurde im ganzen Reiche mit dem Befehle bekanntgemacht, dass jede Verletzung desselben mit den strengsten Strafen an Gut und Leben geahndet werden solle. «Denn daran», hieß es in dem an die Fürsten, Grafen, Prälaten, Ritter, Richter, königlichen Erlasse vom 1. October, «mag der kaiserliche Kaiser erkennen, dass wir den Frieden

- Nr. 6 «Destptarea» vom 28. Jänner (10. Februar) 1901.
- Nr. 4 «Pravi Dalmatinac» vom 9. Februar 1901.
- Nr. 893 «Avanti» vom 11. Februar 1901.
- Nr. 41 «La Tribuna» vom 10. Februar 1901.
- Nr. 15 «Pfeile aus der Eberburg» vom 5. Jänner 1901.
- Nr. 37 «Mittheilungen an die deutsche Tagespresse zur Förderung der Los von Rom-Bewegung» vom 7. Jänner 1901.
- Nr. 6 «Kladenské zájmy» vom 9. Februar 1901.
- Extra-Nummer «Hornik» vom 7. Februar 1901.
- Nr. 5 «Rozvoj» vom 10. Februar 1901.
- Nr. 7 «Hromadskyj Holos» vom 7. Februar 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Der Oesterreichische Lloyd in Griechenland.

Man schreibt aus Athen, 10. Februar: Die öffentliche Meinung wendet sich mit lebhaftem Interesse dem mit dem Oesterreichischen Lloyd abzuschließenden Vertrage zu. Es handelt sich darum, zwischen Griechenland und dem übrigen Europa mit Hilfe des Oesterreichischen Lloyd eine möglichst kurze und directe Verbindung herzustellen und als Gegenleistung dem Lloyd das Recht der Cabotage (Küstenverkehr) in den griechischen Gewässern einzuräumen. Die Vortheile dieses Uebereinkommens wären für Griechenland umso größer, als seine Verbindungen mit Europa sowohl hinsichtlich der Regelmäßigkeit wie der Schnelligkeit des Verkehrs auf das niedrigste Maß gesetzt sind. Die griechische Schifffahrtsgesellschaft, die eine Jahressubvention von 120.000 Drachmen für die Ausdehnung der Fahrten bis Brindisi gefordert hatte, sah sich veranlaßt, diesen Verkehr aufzugeben, weil die Regierung auf die Forderung nicht eingieng und die Gesellschaft ihn ohne dieses Zugeständnis als zu kostspielig für ihre Verhältnisse erklärte. Deshalb herrscht hier auch allgemein die Ansicht vor, es liege im Interesse des Landes, sich der Dienste des Oesterreichischen Lloyd zu verschern. Die von Actionären der griechischen Schifffahrtsgesellschaft geltend gemachten entgegengesetzten Anschauungen, die auch von einigen Abgeordneten und manchen Zeitungen vertreten werden, wenden sich nur gegen das dem Lloyd zu gewährende Cabotagerecht. Insbesondere ist es die «Proia», das Organ von Delhannis, das sich dadurch Popularität zu verschaffen sucht, dass es sich für den Schutz der heimischen Gesellschaften bis aufs äußerste erklärt und die Gefahren ausmalt, welche

angenommen, denselben zu halten gänzlich entschlossen und so dawider gehandelt wird das mit Ernst zu straffen willen haben.» Eine ähnliche Bekanntmachung des Friedens ergieng am 11. October in lateinischer Sprache. Darin heißt es unter anderem: «Et si aliquem, quicumque is aut cujuscunque status seu ordinis fuerit, reperiant huic nostro Regio Mandato contrafacientem aut non obtemperantem eundem praedicta capitis et vitae mulcta sine ullo respecto plectant, bonis ad fiscum nostrum regium devolutis et publicatis.»

Während von Seite Oesterreichs alles geschah, um den Frieden zu erhalten, kümmerten sich die Paschas in den Grenzprovinzen nicht im geringsten darum. Zwar jedesmal mit blutigen Köpfen von dem auf der Grenze aufgestellten Landsturm abgewiesen, kamen die Türken doch öfters in so bedeutenden Scharen herangezogen, daß die Kreideseuer angezündet werden mußten und die Sturmglöden das ganze Land alarmierten. Alle Vorstellungen in Constantinopel halfen nichts, denn während der in dieser Angelegenheit entsandte Gesandte Sprinzenstein in Constantinopel weilte, bemächtigten sich zahlreiche Horden der Paschas von Bosnien, Brhobosna und Semendria des festen Schlosses Klissa und schwärmten bis Esfegg. Um den Räuberscharen energisch entgegenzutreten, wurde des Königs Feldhauptmann Kajianer mit einem aus Ungarn, Böhmen, Oesterreichern, Tirolern, Steirern, Kärntnern und Krainern, im ganzen 16.000 Mann Fußvolk und 8000 Reiter, bestehenden Corps, nach und nach gegen die Drau hin vorgeschoben. Ohne genaue Kunde über die Stellung und Stärke des Feindes eingezogen zu haben und in der Meinung, es nur mit Raubgesindel zu thun zu

diesen die Concurrerz des Lloyd bereiten würde. Allein die Polemik des Herrn Delhannis vermag nicht den logischen Argumenten Widerstand zu leisten, mit welchen «Asty» und «Atropolis», bekanntlich die angesehensten athenischen Journale, die Ersprießlichkeit des Lloyd-Vertrages darlegen. Diese Blätter räumen ohneweiters ein, daß infolge des großen Unterschiedes zwischen den Fahrpreisen des Lloyd und denjenigen der griechischen Schiffe, Reisende, welche an die niedrigen griechischen Preise gewöhnt sind, sich kaum veranlaßt sehen werden, die Lloydsschiffe aufzusuchen; sie erklären aber ebenso freimüthig, daß es unverständlich wäre, Reisenden, welche allen Comfort, wie ihn die Lloydsschiffe bieten, genießen wollen, die Gelegenheit hiezu nur deshalb zu entziehen, damit den Actionären der griechischen Gesellschaften eine Dividende gewährleistet werde. «Asty» setzt hinzu: Der Schmutz und der Mangel jeglicher Ordnung an Bord griechischer Schiffe legen die Pflicht auf, sich der öffentlichen Interessen in dieser Beziehung anzunehmen, und es ist zu hoffen, daß die Concurrerz, als mächtige Quelle des Fortschrittes, die griechischen Gesellschaften zwingen wird, ihre Schiffe zu verbessern und die Garantien für die Sicherheit der Reisenden zu erhöhen. Der Oesterreichische Lloyd wird ihnen als Muster für Ordnung, Genauigkeit und Reinlichkeit dienen und das beste Vorbild, die kräftigste Aneiferung bieten. Die Kammer würde ein Verbrechen begehen, wenn sie es ablehnen würde, einen Vertrag zu genehmigen, durch welchen unsere Verbindung mit Europa gewährleistet, das öffentliche Interesse und das des Handels geschützt wird. Wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle sich ereignen, dürfte wohl der Vertrag, dank den von der Regierung aufgewendeten Bemühungen, die Zustimmung der Kammer erhalten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Februar.

Das Reichsgesetzblatt publicierte am 16. d. M. das internationale Sanitätsübereinkommen vom 19. März 1897, abgeschlossen zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Italien, Luxemburg, Montenegro, der Türkei, den Niederlanden, Persien, Portugal, Rumänien, Rußland, Serbien und der Schweiz. (Abgeschlossen zu Venedig am 19. März 1897,

haben, bezog Kajianer eine feste Stellung bei Balpo, um von dort aus gegen Esfegg zu operieren. Plötzlich von den weit überlegenen Reitercharen der Türken von allen Seiten eingeschlossen, war er umsomehr zum Rückzuge genöthigt, als auch für die Verpflegung der Truppen und Pferde nicht vorgesorgt worden war. Der Rückzug war äußerst beschwerlich und verhängnisvoll; das ganze Geschütz gieng schon bei dem Uebergange über die Buda verloren oder mußte wegen Mangels an Zugvieh, das vor Hunger zugrunde gegangen war, zurückgelassen werden. Nirgends wollten die aufs äußerste erschöpften Truppen, die nicht nur mit den nachsehenden Türken zu kämpfen, sondern auch ohne jede Verpflegung bodenlose Wege und andere Terrainhindernisse in der weit vorgerückten Jahreszeit — es war Ende November — zu überwinden hatten, mehr standhalten. Als in der Nacht die Ungarn und einige andere Fähnlein aus dem Lager verschwanden, hielt auch Kajianer alles für verloren und ergriff ebenfalls die Flucht, während die Oesterreicher, Böhmen, Steirer, Kärntner, Tiroler und Krainer unter Anführung des Tiroler Grafen Lodron den Tod auf dem Felde der Ehre einer feigen Flucht vorzogen. Bald nach Tagesanbruch angegriffen und umzingelt, kämpften diese Braven aufs heldenmüthigste, fügten auch den Türken bedeutende Verluste bei, wurden aber schließlich von der Uebermacht überwältigt und bis auf den letzten Mann niedergehauen oder gefangengenommen. Unter den Gefallenen befanden sich wieder zwei aus der Krainer Heldenfamilie Rauber; Lodron erlag seinen Wunden.

(Schluß folgt.)

von Seiner Majestät ratificiert zu Ischl am 23. Juli 1898, das Protokoll über die Deponierung der Ratificationen wurde am 31. October 1899 zu Rom unterzeichnet.)

Das neue italienische Ministerium wird vom «Neuen Wiener Tagblatt» sympathisch begrüßt. Es sei zwar nicht gewiß, ob die wirtschaftlichen und finanziellen Pläne des Cabinettes Zanardelli-Giolitti die Zustimmung der Kammer finden werden, allein es stehe fest, «dass die beiden Führer des neuen Cabinettes heute in Italien die einzigen sind, welche ein durchdachtes ökonomisches Arbeitsprogramm haben». Für das Ausland sei es besonders beruhigend, dass der neue Ministerpräsident die Wünsche einer Partei zurückwies, welche die völlige Einstellung der militärischen Reformarbeiten verlangte, und ferner, dass der neue Minister des Aeußern, Herr Prinetti, sich veranlaßt sah, noch vor der Amtsübernahme in deciderter Weise zu erklären, dass jedes Mittel an dem Dreibrüder-System ein Verbrechen wäre. Dies sei eine willkommene Antwort auf all die Anzweiflungen, welche die auswärtige Politik Italiens in den jüngsten Wochen erfahren mußte; und vor allem beweise es, dass König Victor Emanuel III. mit aller Klarheit und Festigkeit den unveränderten Fortgang der auswärtigen Politik seines Reiches überwacht.

Das «Fremdenblatt» commentiert die Thronrede des Königs Eduard VII. dahin, es sei nicht nur in dem Wunsch des Cabinettes und der Parlamentsmajorität, sondern des überwiegenden Theiles der öffentlichen Meinung des Landes gelegen, dass der Krieg in Südafrika bis zur Unterwerfung des Gegners fortgeführt werde. Man könne daher nach wie vor damit rechnen, dass England den Kampf nicht aufgeben wird. Es gehe dies auch aus den Erklärungen Salisbury's hervor, welche des Beifalles der Nation sicher seien. — Das «Deutsche Volksblatt» schreibt das starre Festhalten Englands an dem Kriege der Stellungnahme der Mächte, insbesondere Deutschlands, zu. — Die «Reichswehr» stellt den auf die Kriegslage in Südafrika bezugnehmenden Stellen die Aeußerungen der oppositionellen Adressredner entgegen, deren Zweifel an der baldigen Beendigung des Krieges das Blatt theilt.

Die Studentenbewegung in Russland hat sich nun auch nach Moskau verpflanzt, wo sie sich durch Verbreitung aufrührerischer Proclamationen, dann in stürmischen Versammlungen kundgab und schließlich zur Störung des regelmäßigen Unterrichtes führte. In einer von 300 Studenten im Festsaale der Universität abgehaltenen Versammlung wurde im Namen aller Universitäts Hörer die Obstruction angekündigt. Der Universitätsrector hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Die Adressdebatte des englischen Unterhauses dreht sich bisher nur um die zwei Hauptfragen der äußern Politik Englands: Südafrika und China. In der jüngsten Sitzung wiederholten mehrere irische Nationalisten ihre Proteste gegen den südafrikanischen Krieg und die Art der Kriegführung. Sir Walter Foster erhob scharfen Tadel gegen die

Verwaltung der Hospitäler in Südafrika. Der Finanzsecretär des Kriegsamtcs Lord Stanley erwiderte, er glaube, wenn erst einmal Friede geschlossen sei, würden rasch wieder geordnete Verhältnisse in Südafrika eintreten. In Erwiderung auf verschiedene Bemerkungen Waltons über China führte Parlaments-Unterscretär Cranborne aus, die englische Politik sei nicht aggressiv gewesen und habe kürzlich in dem Abschlusse des englisch-deutschen Abkommens ihren Ausdruck gefunden. Er halte die verlangten Bestrafungen nicht für übertrieben.

Tagesneuigkeiten.

— (Abgeordneter und Präsident.) In Paris erzählt man sich eine lustige Geschichte von der Verlobung des Kammerpräsidenten Deschanel, die in Venedig stattfand. Der Präsident der Deputiertenkammer reiste incognito unter dem Namen Pierre Duclaux, als er die Bekanntschaft von Mademoiselle Brice, der Tochter des Abgeordneten für Fle-et-Bilaine, machte; beide kamen sofort zu dem Schlusse, dass «sie für einander geschaffen waren». «Es ist nur merkwürdig», sagte der Papa der glücklichen Braut, M. Brice, «aber sicherlich habe ich das Gesicht dieses Mannes schon vorher gesehen, ich weiß nur nicht, wo.» Er zerbrach sich den Kopf, ohne es herauszubringen, wo er «ce beau jeune homme» gesehen haben könnte. Der Urlaub lief ab, beide Familien kehrten nach Paris zurück. Und bei der Eröffnung der Kammer, der M. Brice als Abgeordneter bewohnte, erblickte er zu seiner größten Ueberraschung seinen zukünftigen Schwiegerjohn M. Deschanel auf dem Ehrenplatze des Präsidenten. . . . Muß M. Brice nach dieser Geschichte aber ein eifriger Besucher der Kammer gewesen sein!

— (Ein Rendezvous der Budligen.) Man schreibt aus Warschau: In einer hiesigen, nur vom vornehmsten Publicum besuchten Restauration spielte sich diesertage ein origineller Vorfall ab. Es nahte die Mittagsstunde und die Kellner standen auf ihren Posten, zum Empfang der Gäste bereit. Da öffnete sich die Thür, ein Budliger tritt ein und nimmt an einem der Tische Platz. Zum zweitenmale öffnete sich die Thür und abermals ist's ein Budliger, der hereintritt. So geht es fünfundsanzigmal fort, bis 25 Budlige Einlass gefunden haben. Die Kellner sind verblüfft über diesen Andrang der budligen Gäste, die nichtbudligen Gäste sind erstaunt über die Anwesenheit so vieler Tischgenossen, und die Budligen sind selbst überrascht, sich hier so zahlreich zusammengefunden zu haben. Endlich fragte der Restaurateur einen Budligen, was denn die Ursache sei, dass heute so viele Budlige sein Local zu ihrem Zusammenkunftsorte gewählt hätten, und da stellte es sich heraus, dass jeder von den Budligen einen anonymen Brief erhalten hatte, in dem er zu einem Rendezvous um die Mittagsstunde in der erwähnten Restauration eingeladen worden war.

— (Die überwachte Polizei.) Ein Comité von fünfzehn angesehenen Bürgern der Stadt Newyork, dessen Aufgabe die Sorge für die moralische Gefundung der Stadt ist, hat unter Leitung Bischof Potters ein Heer von mehreren Hunderten «Vigilanten» gebildet. Diese werden in die verschiedenen Stadtgegenden vertheilt

und haben die Pflicht, die Polizei zu überwachen. Sie werden feststellen, ob die Polizeibeamten ihre Pflichten erfüllen, ob die Bars und Cafés wirklich zur festgesetzten Stunde geschlossen und ob diese Locale, wie es sich gehört, inspiciert werden, oder ob sie sich etwa der Duldung erfreuen und die Vertreter der Behörden ihre beständigen Mitschuldigen sind. Die Vigilanten werden dem Comité ihre Berichte erstatten, das alsdann eine entsprechende Initiative ergreifen wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Laibacher Theater-Verein.

Am 17. Februar hielt der Laibacher Theaterverein unter dem Vorsitze seines Obmannes Herrn Ottomar Bamberg im Casino seine satzungsmäßige Generalversammlung. Schriftführer Herr Ritter von Dymarski-Fanuschowsky trug, nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt und deren Beschlussfähigkeit constatirt hatte, den Bericht über die Thätigkeit des Vereines im verflossenen Jahre vor. Er schilderte den Verlauf der Spielzeit in der zweiten Hälfte der Saison unter Director Dietrich, dem es trotz mancher erfolgreicher Vorstellungen nicht mehr gelang, das Vertrauen des Publicums wieder zu gewinnen. Da sich für die deutsche Bühne der rasche Wechsel in deren Leitung und die damit verbundene Unsicherheit der Verhältnisse, hauptsächlich durch den Mangel an Erfahrung reicher Directoren hervorgerufen, sehr mißlich erwiesen hatte, bemühte sich der Ausschuss des Theatervereines geordnete Verhältnisse anzustreben, welche die Leitung der deutschen Bühne durch einen kunst erfahrenen, tüchtigen Theatermann ermöglichen sollten. Vor allem gelang es ihm eine geeignete Leiter der Stadttheater zu Meran und Franzensbad zu gewinnen. Die Wahl war, wie die erfreulichen Erfolge der hiesigen Spielzeit bezeugen, eine glückliche.

Der Schriftführer zollt sodann der directorialen Thätigkeit des Herrn Wolf warme Anerkennung, rühmt die verständige, gewissenhafte Regie und die braven Schauspieler, welche viele begabte Kräfte aufweist. Die Schauspieler und Lustspielaufführungen entsprechen jenen Anforderungen, die man zu stellen berechtigt ist, doch auch die Operette hat auf schöne Erfolge hinzuweisen; die Novitäten waren sorgsam vorbereitet und erwiesen sich zugkräftig. Besonders gelang es Frau Wolf-Selecky durch ihre hervorragenden künstlerischen Eigenschaften die Gunst des Publicums zu gewinnen. Freilich hat die Operette von Jahr zu Jahr einen schwierigeren Stand, da diese Kunstgattung bekanntlich im Niedergange begriffen ist, die Novitäten sich gewöhnlich als Nieten erweisen und das Repertoire daher zumeist mit alten, abgedroschenen Operetten vorliebnehmen muß. Das Werk als solches wirkt daher nicht mehr, seine Darstellung muß neuen Reiz und neuen Erfolg bringen und hiezu würde ein Operettenensemble von einer Vollendung erforderlich sein, wie es Provinzbühnen nimmer bieten können. Die Operette selbst einige sehr brave Kräfte auf, einzelne sind sogar bedeutend besser als in den Vorjahren; der musikalische Theil der Aufführungen erfährt eine sorgsame Vorbereitung, die Ausstattung ist geschmackvoll und sehenswert, man kann daher auch über diese Kunstgattung günstig urtheilen.

«Muß denn ich nicht auch dazu meine Einwilligung geben?» wollte Lotta auffahren. «Ist es denkbar, dass man so ohneweiters, ohne mich zu fragen, in solcher Art über mich verfügen kann? Aber sie fühlte sich im Moment gar nicht aufgelegelt zum Wortgefechte und so unterdrückte sie ihre Ausrufung.

Frau Tini schien die Gedanken ihrer Schwiegertochter — zum Theile wenigstens — zu errathen. «Die Hochzeit muß so bald als angängig stattfinden, da Wilhelm ja so lange außerhalb des Hauses wohnen muß,» sagte sie. Wie die Verhältnisse liegen, ist ein langer Brautstand ja auch gar nicht vonnöthen. Euch steht nichts im Wege, worauf ihr zu warten braucht. Also — je eher, desto besser!

«Jawohl!» sprach Lotta der alten Frau mechanisch nach. Gegen deren Ausführungen ließ sich nicht wohl etwas einwenden. Wenn sie doch einmal ihre Freiheit opfern sollte, so war es im Grunde gleich, ob die Brautzeit eine etwas längere oder etwas kürzere war. Und dass sie ihre Freiheit hingeben sollte, zum zweitenmale hingeben sollte, das war ja nun einmal eine beschlossene Sache, an der sich nichts mehr ändern ließ und an der etwas ändern zu wollen es ihr — so kampfeslustig sie im übrigen war — auch an Muth gebrach.

Und zwar gab — ihr selber ein Räthsel — das selbe Motiv, welches sie bestimmt hatte, dem Vater ihres ersten Mannes ihr Jawort zu geben, auch hierin den Ausschlag — das Motiv — nicht der Liebe, sondern der Furcht — der instinctiven Furcht vor einer Entdeckung — einer Entdeckung der Wahrheit — der furchtbaren Wahrheit!

(Fortsetzung folgt.)

Aus fremdem Stamme.

Roman von Ormanos Sandor.

(37. Fortsetzung.)

«Freund!» Sein lebhaft geröthetes Gesicht wurde eine Nuance bleicher. «Freundschaft ist keine Liebe, Lotta!»

«Und wenn die Liebe fehlte?»

Maisfeldt taumelte einen Schritt zurück, als habe ihm jemand einen Stoß vor die Brust versetzt. In der nächsten Secunde hatte er sich freilich schon wieder gefaßt; um seine Mundwinkel flüchtete ein sonderbares, undefinierbares Lächeln, der Wiedererschein des ihn blitzartig durchzuckenden Gedankens: «Dann würde ich doppelt auf meiner Hut sein!»

Laut sagte er:

«Dann würde meine grenzenlose, glühende Liebe sie erwecken! Wir wäre nicht bange darum. Solche Liebe erzeugt Liebe!» Und nach Secundendauer und in fast leichtsinnigem Tone setzte er hinzu: «Aber das ist ja alles Unsinn. Wir beide wissen am besten selber, wie wir miteinander stehen. Bleib mir nur mit deiner Freundschaft zuhaus, du böse Frau, du!»

Er wollte sie wieder an sich ziehen, aber diesmal entwand sie sich ihm.

«Du vergißt deine Pflichten als nächster Verwandter der Braut, Wilhelm!» sagte sie. «Jetzt mußt du mit Thilla tanzen. Ich ruhe mich unterdessen ein wenig aus!»

«Wie du befehlst, schönste aller Bräute! Ich gehorche!» sagte Maisfeldt übermüthig. «Also bis nachdem!»

Lotta blickte ihrem Verlobten nach, bis seine hohe, elegante Gestalt durch die Saalthür verschwunden war. Ein verhaltener Seufzer hob ihre Brust; so recht zu-

frieden im Bewusstsein eines gesicherten Glückes fühlte sie sich nicht, obgleich sie ihren Bräutigam sehr gern hatte und sie mit ziemlich festem Vertrauen der Zukunft an seiner Seite entgegenjah. Aber sie mußte sich immer wieder Wilhelm Maisfeldts bewährte, uneigennütige Freundschaft und alle Vortheile, welche diese Verbindung ihr bot, ins Gedächtnis zurückrufen, um eines eigen bekommenen Gefühls, das stets von neuem aufkommen wollte, Herr zu werden. Vielleicht waren die Schatten, die nie auszulöschenden Schatten ihrer Schuld, der großen, verhängnißschweren Lüge, die unverrückbar über ihrer Gegenwart und Zukunft dunkelten, auch in diesem Falle die Ursache, dass sie sich über die nun entschiedene Wendung ihres Lebens nicht so recht freuen konnte.

Um den quälenden Gedanken, die sich in Minuten des Alleinsseins doppelt beharrlich an sie herandrängten, zu entgehen, löste sie sich aus der Nische und schritt quer durch den lichterfüllten Saal auf den Platz zu, wo ihre Schwiegermutter saß.

«Willst du ein bißchen pausieren?» fragte Frau Tini freundlich, als Lotta sich auf dem freien Stuhl an ihrer Seite niederließ.

«Ja, ich lasse einen Tanz vorübergehen,» antwortete die junge Frau. «Ich bin aus der Gewohnheit gekommen. Das rasche Drehen machte mich schwindlig!»

«Du trankst zu viel Champagner bei Tisch!» sagte Frau Tini lächelnd. «Ruhe dich ein bißchen aus, das geht vorüber. Was ich dir noch sagen wollte: heute über fünf Wochen ist eure Hochzeit!»

«Meine Hochzeit! Davon weiß ich ja aber noch nichts!» rief Lotta aus.

«Wahr und Wilhelm haben es verabredet und den Tag festgesetzt,» lautete die ruhige Antwort Frau Tinis.

Es steht jedoch zu erwarten, daß es der strebsamen Direction, die voraussichtlich auch für das kommende Spieljahr gewonnen werden dürfte, gelingen wird, die deutsche Bühne auf ein noch höheres künstlerisches Niveau zu bringen. — Der Spielplan zeichnete sich durch große Abwechslung und die Aufführung vieler Neuheiten aus. In der Zeit vom 30. September 1900 bis 15. Februar 1901 fanden nämlich 83 Vorstellungen statt, darunter waren 31 Operetten, 52 Schauspiele, Lustspiele und Schwänke.

Die Novitäten verteilten sich auf: 3 Operetten, 6 Schauspiele und Volksstücke und 12 Lustspiele, Schwänke und Possen. Außerdem wurde die Operette «Geisha» neu inszeniert und erfuhr die meisten — 5 — Aufführungen, nach ihr kommt «Die Puppe» mit 4 Wiederholungen, der Schwan «Die Dame von Maxime» brachte es auf 3 Wiederholungen; sonst waren 2 Aufführungen die Meißzahl, die selbst erfolgreiche Novitäten wie: «Baja», «Liebesheirat», «Die strengen Herren», «Der Probecandidat», «Johannisfeuer» u. a. erreichten. 3 schön vorbereitete Klassikervorstellungen erfreuten hauptsächlich die jugendliche Jugend. — Dieses Spieljahr brachte nach zweijähriger Pause wieder die Verbindung mit Cilli, in dessen Stadttheater die Gesellschaft 2 Vorstellungen wöchentlich zu geben sich verpflichtete. — Der Ausschuss besaßte sich in 4 Sitzungen mit der Erledigung der laufenden Angelegenheiten und hatte erfreulicherweise keinen Anlaß für oder gegen irgend ein Mitglied der Gesellschaft, dank der ausgezeichneten Disciplin und Geschäftsführung des Herrn Directors Wolf, einzuschreiten.

Ueber Antrag des Ausschusses wird dem hohen Landtage, der neuerlich die Subvention von 12.000 K bewilligte, dem hohen Landesauschusse, insbesondere dem Theaterreferenten desselben, Herrn Dr. Schaffer, der wie jederzeit der deutschen Bühne das wohlwollendste Interesse entgegenbrachte, der krainischen Sparcasse, die sich als Wohltäterin und Förderin derselben bewährte, unter dem Beifalle der Versammlung der Dank zum Ausdruck gebracht.

Der Vereinskassier Herr Ludwig erstattete den Bericht über die Cassegebarung für die Zeit vom 14. Jänner 1900 bis 8. Februar 1901. Die Einnahmen betrugen 16.258 K 50 h, die Ausgaben von 4686 K 66 h auf, das aus dem Vereinsvermögen gedeckt wird.

Namens des Revisionsausschusses berichtet Herr Professor Dr. v. Valenta, daß dieser die Cassegebarung in vollster Ordnung befunden hat.

Der Rechnungsabschluss wird von der Versammlung genehmigt.

Auf Antrag des Vereinsmitgliedes Herrn Sparcassenepräsidenten J. Luckmann wird dem Ausschusse für seine erfolgreiche Thätigkeit und dem Schriftführer desselben Herrn J. Ritter v. Dhm-Januschowsky für seine objective, sachmännische Kritik der Theatervorstellungen der Dank seitens der Versammlung ausgesprochen.

Die scheidenden Ausschussmitglieder, die Herren Baron Bois, Ritter v. Dhm-Januschowsky und Necher wurden nahezu einhellig, in der Revision des Ausschusses die Herren Dr. v. Valenta und Herr Mühlstein mit Acclamation wiedergewählt, Herr Dzinski in denselben neu gewählt.

Bei der Constituirung des Ausschusses wurden die bisherigen Functionäre, und zwar die Herren Ottomar Samborg zum Obmann, Baron Bois zum Obmann-Stellvertreter, Ritter v. Dhm-Januschowsky zum Schriftführer und Ludwig zum Cassier wiedergewählt.

(Audienz.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Kammerer Josef Grafen Barbo in Audienz empfangen.

(Abelsberger Grotten-Invaliden-Stiftung.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die 1857 stattgehabten Besuche der Abelsberger Grotte durch Seine Majestät den Kaiser und weiland Ihre Majestät die Kaiserin errichteten Abelsberger Grotten-Invaliden-Stiftung und der aus dem gleichen Anlasse errichteten Franz Metelko'schen Invalidenstiftung für das Jahr 1901, und zwar erstere dem Invaliden Michael Kovac aus Abelsberg, letzteren den Invaliden Johann Gacnik aus Rassenhub, Barthelma Fabjancic aus Bloganje und Johann Polanc aus Otres (Gemeinde St. Canjan) verliehen.

(Das vorläufige Gesammtergebnis der Volkszählung im Kronlande Krain) weist folgende Daten auf: Häuseranzahl 87.284, Wohnbevölkerung 105.300, Anzahl der anwesenden Personen 95.864 gegen 498.958 vom Jahre 1890, daher ein Zuwachs von 6706 Personen.

(Die Supplendentienstzeit der Hauptlehrer.) Die von betheiligten Kreisen dringend gewünschte Gleichstellung der Hauptlehrer an den staatlichen Lehr- und Lehrerbildungsanstalten mit den Mittelschullehrern hinsichtlich Anrechnung der Supplendentienstzeit ist beschlossen und liegt auch die allerhöchste Ermächtigung

hiesu zur Durchführung vor. Im Laufe der nächsten Wochen erfolgt die Anrechnung der Supplentenzahre, wodurch auch die Ausgleichung in den Gehaltsbezügen befeitigt erscheint.

(Der Hilfsbeamten-, Kranken- und Unterstützungsverein) hielt am 14. d. M. seine ordentliche Monatsitzung ab. Dem Vereine sind im letzten Monate zwei neue Mitglieder beigetreten; ein Mitglied ist in der genannten Zeit erkrankt. Die Einnahmen betragen im abgelaufenen Monate 119 K 60 h, die Ausgaben 53 K 95 h. Der Reservefond beläuft sich mit Ende Jänner 1901 auf 6005 K 46 h. Die ordentliche Generalversammlung findet Samstag, den 2. März, um 7 1/2 Uhr abends in den Gasthauslocalitäten «Miramar» (Alter Markt Nr. 19) statt. Auf der Tagesordnung befindet sich die Ernennung von Ehrenmitgliedern.

(Vom krainisch-küstenländischen Forstvereine.) In Ausführung des Beschlusses der XIX. Generalversammlung vom 7. Juli 1896 werden 20 Prämien von 10 oder 20 fl. für gelungene Aufforstungen auf kahlen Flächen des bäuerlichen Grundbesitzes zur Bewerbung unter nachstehenden Bedingungen ausgeschrieben: 1.) Die Aufforstung muss in den Jahren 1899 oder 1900 ausgeführt worden sein und eine Fläche von wenigstens 0.56 ha = 1 Joch umfassen. 2.) Die Wahl der Holzart und des Pflanzenverbandes bleibt dem Besitzer überlassen, doch muss erstere den Standortverhältnissen der Holzvegetation auf dem Objecte entsprechend sein und darf die Pflanzweite unter keiner Bedingung mehr als 1.50 m betragen. Grundbesitzer, welche sich um eine solche Prämie bewerben wollen, haben die Anmeldung hierauf, unter Angabe des politischen Bezirkes, der Steuergemeinde, der Parzellennummer und des beläufigen Flächenmaßes des Culturobjectes, bis längstens Ende Juni d. J. bei dem krainisch-küstenländischen Forstvereine in Laibach einzureichen. Die Befichtigung und Beurtheilung der concurrierenden Aufforstung findet im Herbst des Jahres 1902 statt, daher die etwa notwendig werdenden Nachbesserungen im Frühjahr des letztbemerkten Jahres zu veranlassen sind. Die Zuerkennung der Prämien wird durch das Präsidium des genannten Vereines erfolgen, und es bleibt demselben unbenommen, in speciellen Fällen statt der Geldprämie auch Anerkennungs-Diplome zu verleihen.

(Von der Grazer Landesbibliothek.) Der steiermärkische Landesauschuss hat dem Amanuensis, Herrn Dr. Franz Goltisch, den Titel eines Scriptoris verliehen.

(Zur Volkszählung.) Dieselbe weist im politischen Bezirke Laibach Umgebung folgendes vorläufiges Resultat auf: Gerichtsbezirk Laibach Umgebung 44.654 der anwesenden Bevölkerung, Gerichtsbezirk Oberlaibach 15.128, zusammen 59.782 gegen 57.669 vom Jahre 1890, daher ein Zuwachs von 2113, welcher Zuwachs auf den Gerichtsbezirk Laibach entfällt. Politischer Bezirk Gottschee: Gerichtsbezirk Gottschee 19.396, Gerichtsbezirk Großlaskitz 9550, Gerichtsbezirk Reifnitz 13.204, zusammen 42.150 gegen 42.806 vom Jahre 1890, daher 656 weniger.

(Erdbeben.) Ueber die am 16. d. M. erfolgte Erderstütterung giengen dem hiesigen k. k. hydrographischen Bureau bisher folgende Mittheilungen zu: Aus Domschale am 16. Februar um 9 Uhr 5 Minuten abends Erdbeben, welches an 5 Secunden dauerte. Aus Horjul den 16. d. M. um 9 Uhr 15 Minuten starker Erdstoß mit unterirdischem Getöse. Aus Eisern am 16. Februar um 9 Uhr 12 Minuten abends Erdbeben, ein starker Stoß mit wellenförmiger Vor- und Nachbegleitung; Richtung SW.—ND. Aus Soderstich: Punkt 9 Uhr abends unterirdisches Getöse, gleich darauf erfolgte ein wellenförmiger Erdstoß, welcher circa sechs Secunden dauerte. Diese Erderstütterung wurde hauptsächlich von den bereits im Bette befindlichen Bewohnern verspürt. Richtung Nordost gegen Südwest.

(Die Citalnica-Unterhaltung in Krainburg), gegeben am verflossenen Samstag, kann getrost zu den gelungensten Veranstaltungen gezählt werden, welche der Verein seit langem dem Publicum geboten hat. — Um die festgesetzte Zeit war der Saal vollständig besetzt, obwohl die Sitzplätze nur für die erschienenen Damen reserviert blieben; die Räume der Citalnica hatten schon lange nicht so zahlreiche Gäste beherrbergt. Dieser Umstand schien reciproc auch auf die Einzelnen erhebend zu wirken. So fanden denn gleich die zwei ersten Nummern — Gesangsnummern — des Programmes eine empfängliche Stimmung vor. Eisenhuts «In der Natur» und Hajdrihs «Godels Hochzeit» mit ihrer von Humor und doch zarter Poesie durchsetzten Tendenz wurden vom Gesangsvereine der Citalnica präcise und mit jenem Feuer vorgetragen, das bei solchen Nummern zur Erreichung des Effectes die erste und letzte Forderung bleibt. Die Hervorholung dieser Compositionen war ein glücklicher Griff; das bewies auch der lebhafteste Beifall der Anwesenden. — In der nun folgenden Pause wurde um 9 Uhr von den unterirdischen chlopischen Kräften sehr unprogrammässig eine wirkungsvolle Nummer improvisiert: ein Erdbeben. Das plötzliche starke Schütteln, begleitet von unterirdischem Donner, er-

füllte namentlich das noch nicht erdbebenfeste Damen-Publicum mit Schrecken. Die entstandene Unruhe legte sich indessen bald, wenn auch im geheimen manches Herz noch nachgezittert haben dürfte. — Die beste Heilung für den ausgestandenen Schrecken war der nun darauf gegebene Einacter «Napoleonov samovar». Es ist hier nicht der Platz, eine Beurtheilung des Stückes zu schreiben; überzeugen konnten wir uns jedenfalls, daß es sich für Dilettantenbühnen gut eignet, freilich nur, wenn so gut gespielt wird, wie wir es diesmal beobachten konnten. Man vergaß, daß man Dilettanten vor sich habe, da die Rollen zum größten Theile nicht bloß einstudiert, sondern auch studiert waren; die Rolle des poetisirenden Bürgers Drobbar, mit der der Haupttheil des Stückes steht oder in Geschmacklosigkeit verfällt, besand sich zum Glück in geschickten Händen. Selten noch erschaute am Schlusse einer Vorstellung der Beifall so aus voller Ueberzeugung wie diesmal. Dann rüstete man sich zum Tanze. Wenn sich auch einige von den Gästen vor dessen Beginn entfernten, so blieb doch eine ungewöhnlich große Zahl von Tanzlustigen zurück: 40 Paare bei der ersten Quadrille, das ist eine für die hiesigen Verhältnisse sehr große und bei den beschränkten Raumverhältnissen des Saales ellbogenefährliche Zahl. Doch wurde unbeirrt und unermüdetlich Terpsichoren gehuldigt und die ganze Zahl der Mauerblümchen ausgedobet, so daß bei der kurz vor 4 Uhr früh arrangierten Schlußquadrille noch 20 Paare das Tanzfeld behaupteten. . . Und da war auch das Erdbeben allen längst berart aus den Gliedern gefahren, daß man das schwache Nachbeben um 2 Uhr gar nicht bemerkte.

(Die Bevölkerung Laibachs nach der Religion.) Nach dem Ergebnisse der am 31. December 1900 vorgenommenen Volkszählung gehören von der insgesamt 36.547 Seelen zählenden Bevölkerung unserer Stadt 36.159 Bewohner der römisch-katholischen Kirche an; weiters gibt es 159 Evangelische der Augsburger Confession, 77 Evangelische helvetischer Confession, 95 Israeliten, 34 Griechisch-Orientalische, 12 Griechisch-Unierte, 8 Confectionslose, 1 Anglikaner, 1 Altkatholik und 1 Armenisch-Unierter. Wir werden morgen in der Lage sein, unseren Lesern das Gesammtergebnis der Volkszählung mitzutheilen.

(Ein absonderliches Urtheil), welches für Aerzte auch von principieller Wichtigkeit ist, theilt die «Wiener Medicinische Presse» mit. Wie das genannte Blatt erfährt, wurde in Galizien ein Arzt zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er sich wegen einer kurz zuvor erlittenen Fingerverletzung weigerte, eine gerichtliche Obduction vorzunehmen. Die hievon verständigte ostgalizische Arztelammer richtete an das Präsidium des Strafgerichtes eine Zuschrift, in der es heißt, der Arzt sei allerdings verpflichtet, auch mit eigener Lebensgefahr Leben und Gesundheit anderer zu retten, eine Leichenobduction sei jedoch keine Lebensrettung, während sie, mit verwundeter Hand ausgeführt, einem Selbstmorde gleichkäme. Die zweite Instanz wird daher um Aufhebung des Urtheiles und um Hintanhaltung ähnlicher Mißbräuche für die Zukunft ersucht.

(Faschingschronik.) Das Tanzkränzchen des «Bralno drustvo» in Krainburg (Sonntag abends) zeigte, daß sich der Verein großer Sympathien zu erfreuen hatte. Die Räume waren gedrängt voll und unter den Klängen einer ad hoc zusammengestellten heimischen Musikkapelle gab man sich der zur Neige gehenden Faschingsfreude mit allem Feuereifer hin. Zur Verschönerung und Erheiterung des Schauspielers diente eine nicht unbeträchtliche Zahl von Masken. Daß man unter diesen Umständen das Tanzprogramm bis zur letzten frühmorgigen Nummer absolvierte, braucht kaum eigens bemerkt zu werden.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Stein (40.210 Einwohner) wurden im vierten Quartale des abgelaufenen Jahres 55 Ehen geschlossen und 359 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 191, welche leitere sich nach dem Alter folgendermaßen verteilten: Im ersten Monate 18, im ersten Jahre 49, bis zu 5 Jahren 74, von 5 bis zu 15 Jahren 5, von 15 bis zu 30 Jahren 11, von 30 bis zu 50 Jahren 19, von 50 bis zu 70 Jahren 33, über 70 Jahre 49. Todesursachen waren: bei 3 angeborene Lebensschwäche, bei 14 Tuberculose, bei 5 Lungenentzündung, bei 4 Diphtheritis, bei 8 Gehirnschlagfluß, bei 18 organische Herzfehler, bei 3 bössartige Neubildungen, bei den übrigen verschiedene andere Krankheiten. Verunglückt sind 3 Personen (2 überfahren, 1 beim Holzschlägen). Ein Selbstmord, Mord oder Todtschlag ereignete sich nicht.

(Sanitäres.) Die in drei Ortschaften der Gemeinde Gereuth, Bezirk Voitsch, aufgetretene Scharlach-epidemie ist nunmehr im Erlischen begriffen, da der Krankenstand auf drei gesunken ist. Im ganzen waren drei Erwachsene und 59 Kinder erkrankt, von welchen letzteren acht gestorben sind. — Der Schulunterricht konnte wieder aufgenommen werden.

(Hundswuth.) Am 13. d. M. kam ein Hund auf den Hof des Georg Stritar in Aufsdorf, Gemeinde

Landstraß, und bisz daselbst ein Schwein in den Küffel. Der anscheinend wüthende Hund wurde von den Ortsbewohnern verfolgt, jedoch nicht eingeholt. Erst tags darauf gelang es einem Besitzer in Wschische, das Thier mit einem Geröhrschusse niederzustrecken.

(Anerkennung.) Wie uns mitgetheilt wird, hat die k. k. Landesregierung Anlaß gefunden, dem Director der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation, Herrn Dr. Ernst Kramer, für seine verdienstvolle Thätigkeit auf fachlichem Gebiete die Anerkennung auszusprechen.

(Herzschlag.) Dr. Jacobi, Besitzer in Ratschach bei Steinbrück, seinerzeit Zahnarzt in Laibach, erlitt heute früh im Hotel «Lloyd» einen Herzschlag und verschied sogleich. Wie man uns mittheilt, hatte Dr. Jacobi die Absicht, als Volontär ins hiesige Landeshospital einzutreten, um sich in einigen Disciplinen der ärztlichen Praxis zu vervollkommen. Sodann wollte er sich beim österreichischen «Lloyd» um die Stelle eines Marinearztes bewerben.

(Verhaftung.) Der im Polizeiblatt für Krain vom k. k. Landesgerichte in Klagenfurt wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit steckbrieflich verfolgte Franz Mehle aus Großlupp wurde gestern hier verhaftet und dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

(Faschingsbräuche in Krain.) Obwohl die Menschen heutzutage nervöser und nichterner geworden sind, hat sich doch noch mancher Brauch aus der «guten», alten Zeit, namentlich in den Faschingstagen, erhalten. Man hat eben das Bedürfnis, sich wenigstens für einige Stunden den Sorgen zu entziehen und im Vergnügtsein Erheiterung zu suchen. Zur Erreichung dieses Zieles bietet aber insbesondere der Fasching reichlich Gelegenheit. In Krain haben sich zahlreiche Faschingsbräuche erhalten, so vor allem das «Bärenführen», welches am Faschingsdienstag in manchen Gegenden inscenirt wird. Aus Pferdebocken wird ein Monstrum (brna) mit einem bärenähnlichen Kopfe zusammengestellt; unter den Bogen verbergen sich zwei Burschen, und das Thier setzt sich in Bewegung. Von seinem Halse hängen zu beiden Seiten Kuhglocken, die fortwährend gezogen werden. Durch das Geläute werden die Dorfbewohner auf den Zug aufmerksam gemacht, und jung und alt stürzt aus den Häusern. Ein Bursche in buntem Maskenanzuge versteht die Rolle des Treibers und feiert das Thier durch Zurufe und Peitschenknall zu schnellerer Gangart an. Eine größere Menge von Masken begleitet den Zug, und eine derselben sammelt mit einer Klingelbüchse Geldspenden bei den Zuschauern und auch in den Häusern, die der Zug passiert. — Das sogenannte «Faschingbegraben» und «Faschingverbrennen» ist weit verbreitet. Beim ersteren verkertigen die Burschen einen Strohmann, legen ihn auf eine Tragbahre und ziehen damit durchs Dorf. Voraus schreitet gravitatisch der Todtengräber mit Spaten und Schaufel. Vor dem Dorfbrunnen bleibt der Zug stehen, und einer der Teilnehmer hält eine längere Leichenrede. Hierauf wirft man den Strohmann in den Wassertrog, und alle entfernen sich unter Lachen und Scherzen. Zum «Faschingbrennen» werden Besen oder Stroh genommen und am Faschingsdienstag abends unter schallendem Gelächter verbrannt. — Das sogenannte «Blochziehen» besteht darin, daß auf ein Brett ein Strohmann befestigt und von einer Maske am Aschermittwoch durch das Dorf gezogen wird. Vor der Behausung eines Mädchens, das im Fasching viele Freier hatte, aber nicht unter die Haube kam, wird halt gemacht und der Strohmann vors Thor gelegt. Es kommt auch vor, daß waghalsige Burschen den Strohmann in der Faschingsnacht auf den Dachstuhl tragen und oben befestigen — ein Unternehmen, das nicht selten mit einem Absturze seinen traurigen Abschluß findet.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsche Bühne.) Das musikalisch wertvollste Werk hat Meister Suppé mit seiner reizvollen Operette «Donna Juanita» geschaffen. Die orchestrale Untermauerung der Handlung, die wirkliche Illustration des revolutionären Geistes derselben, die volkstümliche Charakteristik in der Instrumentation, den Tänzen und Liedern, die groß mit wirksamen Steigerungen aufgebauten Chöre und Ensemblestücke mit ihrer sorgfältigen Stimmführung und kräftig packenden Finales stellen «Donna Juanita» weit über das gewöhnliche Operettenniveau. Die Melodienfülle, die zudem Suppé über das Werk verschwenderisch ausgegossen hat, der glückliche Humor, der in der Musik so gewinnend zum Ausdruck kommt, in Verbindung mit den früher angeführten Eigenschaften, lassen es eigentlich schwer begreiflich finden, daß die Operette selten aufgeführt wird, und sich nicht jener Popularität wie andere minder wertvolle Schöpfungen der leichteren Kunstgattung erfreut. Allerdings hängt der Erfolg in erster Reihe von der sorgfältigen musikalischen Vorbereitung und der Leistungsfähigkeit von Orchester, Chor und Solisten ab. Diese stand bei der sonntägigen Aufführung auf der vollen Höhe ihrer Aufgabe und deshalb übte die Operette gleich einer Neuheit zündende Wirkung aus. Unter der energischen und kunstfernen

Leitung des Kapellmeisters Herrn Gottlieb verzeichneten Orchester und Chor rühmenswerte Darbietungen. Nach dem feinsüßlich ausgeführten, weitausgesponnenen Vorspieler zum zweiten Acte, in dem sich besonders der Harfenspieler als Virtuos auf seinem Instrumente erwies, wurde Herr Gottlieb durch langandauernden, warmen Beifall geehrt. Die Hauptrollen stellen an die künstlerischen Eigenschaften der Darsteller hohe Anforderungen, denen vor allem Frau Wolf-Selekty in der Doppelrolle des René und Frau Burg als Olympia vollkommen gerecht wurden. Frau Wolf charakterisierte den jungen, warmherzigen Cadetten in zahlreichen feinen Einzelzügen mit lebensvoller Frische und natürlichem Humor und brachte auch den gefanglichen Theil, der an die Stimme bedeutende Anforderungen stellt, mit großem Erfolge zur Geltung. Frau Burg wurde durch reiche Anerkennung ausgezeichnet. Frau Burg erwies sich in der dankbaren Rolle der Olympia als elegante, leichtsüßige Tänzerin, stattete ihre Rolle mit hinreißender Komik aus und erfreute sich stürmischen Beifalles und wiederholter Hervorrufe. Herr Pistolf sang und spielte den Schreiber Evangelista mit packender Wirkung, Herr Rochell und Frau Rittel brachten ihre anmuthigen Singsnummern zu schöner Geltung, die Herren Schiller und Braun erheiterten das Publicum durch drastische Komik. Der Chor der Studentes mit Fräulein Schulz an der Spitze errang mit der geschmackvoll vorgetragenen Serenade besonderen Beifall. Die Regie zeigte sich ihrer Aufgabe gewachsen. Nach dem großen Erfolge, den die Operette fand, dürfte ihr eine baldige Wiederholung beschieden sein, die hoffentlich den wohlverdienten zahlreichen Besuch finden wird. — Die gefrige Wiederholung von «Madame Magime» war zwar schwach besucht, aber von gewohntem Erfolge begleitet. Die Palme des Abends gebürte wieder Frä. Schulz, die durch reichen Beifall und Widmung eines Blumenstraußes ausgezeichnet wurde.

(Ein Belasquez für 380.000 Kronen.) Aus Boston wird gemeldet: Ein Belasquez «Prinz Balthasar Carlos und sein Zwerg» aus der Sammlung des Grafen von Carlisle ist für 380.000 Kronen von der Verwaltung des Museums der Künste, auf Empfehlung von William M. Cnase, Frederick Vinton und anderer berufener Künstler, angekauft worden. Das Werk stammt aus der zweiten Periode des Meisters und ist nach seinem zweiten Besuche Italiens in Madrid gemalt worden.

(«Ueber Land und Meer».) Die neuesten Hefte dieser Familienzeitschrift (jedes Wochenheft 30 Pf. — Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) entwickeln eine außerordentliche Mannigfaltigkeit. Während der Roman «Sydera cordis» von Otto v. Leitgeb die Leser dauernd in Spannung erhält, ist die Novelle «Der heimliche Weg» von Lou Andreas-Salomé zum Abschluß gelangt, und neu begonnen hat die Tiroler Geschichte: «Herzfeuer und Herzschnee» von Margareta v. Derken. Endlich finden wir noch die Novelle: «Das letzte Wort» von B. Rittweger. Zu diesen Erzählungen gesellt sich ein Feuilleton, das vornehmlich auf die Vorgänge der Gegenwart Bezug nimmt. Auch sonst folgt die Zeitschrift in Wort und Bild den Tagesinteressen auf dem Fuße. — Unter den Kunstblättern heben wir Felix Hollenbergs «Abend am Neudorf» H. Boglers «Im Par», Otto Ströbels «Feierabend» und F. H. Rämmerers «Schlittensfahrt» hervor. Ueberdies werden von Adolf Wald die Uniformen der österreichisch-ungarischen Armee in farbigen Genrebildchen vorgeführt.

(«Das Buch für Alle».) Eine interessante, noch wenig bekannte Episode aus der neueren Geschichte finden wir in Heft 11 der Familienzeitschrift «Das Buch für Alle» (Union Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) unter dem Titel «Missglückter Prinzenraub». Der Fürst Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt hatte sich in zweiter Ehe mit der Gräfin Helene von Reina, Prinzessin von Anhalt, vermählt. Aus dieser Verbindung ist der Prinz Sizzo von Leutenberg (geboren 1860) hervorgegangen. Als dieser fünf Jahre alt war, faßte der praktische Arzt Dr. Weise in Frankenhausen den abenteuerlichen Plan, den kleinen Prinzen zu entführen. Er wollte ihn in einer Höhle am Kyffhäuserberge verstecken, bis ihm der Fürst 20.000 Thaler ausgezahlt und Strafslosigkeit zugesichert habe. Der Anschlag wurde verrathen, Weise eingezogen und gefangen gesetzt; seine Strafe bestand aber nur darin, daß er das Land verlassen und nach Amerika auswandern mußte.

(«Slovenski učitelj».) Inhalt der vierten Nummer: 1.) P. Salešius Bodošek: Zweck und Gegenstand der Pädagogik. 2.) J. Miroljub: Die Bedingungen eines erfolgreichen Unterrichtes. 3.) Franz Jaklič: Der Stomäselverband. 4.) Literatur. 5.) Schulnachrichten. 6.) Miscellen. 7.) Anzeige. 8.) Einladung zum Beitritt zum St. Hermagorasvereine.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reconstruction des serbischen Cabinettes.

Belgrad, 18. Februar. Die Reconstruction des Cabinettes wurde in der Weise vollzogen, daß

Ministerpräsident Ivanović das Portefeuille des Aeußern mit dem der Justiz vertauscht. Das Portefeuille des Aeußern übernimmt der bisherige General in Paris Dr. M. Vofic (gemäßigter Radicaler). An Stelle L. Popović, der Staatsrath wird, übernimmt der Präsident des Obersten Rechnungshofes R. Stefanović das Portefeuille des Innern. Es scheiden somit der Minister des Innern Popović, der Justizminister Antonović und der Handelsminister Spasić, welcher zur Disposition gestellt wird. Der Finanzminister Dr. Popović übernimmt interimistisch das Handelsministerium. Die übrigen Minister bleiben im Amte. Der bisherige Justizminister Antonović wird Präsident des Obersten Rechnungshofes.

Wahlercesse.

Sofia, 18. Februar. Bei den gestrigen Stimmwahlen in Gelitsch griffen Bauern die Gendarmen mit Flintensalven an und verwundeten einen Gendarmen. Die Gendarmerie machte von der Feuerwaffen-Gebrauch, wobei drei Bauern getödtet, fünf verwundet wurden. Der Präses des Centralauschusses wurde beim Verlassen des Wahllocales von den Wählern am Kopfe schwer verwundet.

Die Unruhen in Spanien.

Madrid, 18. Februar. Dem «Imparcial» zufolge hätte sich ein Minister dahin geäußert, daß der am Mittwoch zusammentretende Ministerrath die Belagerungszustand über Madrid aufheben und die Verfassungsgarantien wieder herstellen werde. Ministerpräsident Azcarraga werde am Freitag der Königin die Demission des Cabinettes überreichen und ihre Einwilligung für die Botierung des Budgets durch die Kammer zu erlangen suchen, um einen günstigen Boden für ein Ministerium Silvela vorzubereiten, welches nach Annahme des Budgets ins Amt treten würde.

Die Vorgänge in China.

Peking, 18. Februar. Die «Kölnische Zeitung» meldet aus Peking vom 16. d. M.: Angesichts des ungewissen und schleppenden Ganges der Friedensverhandlungen hat Feldmarschall Graf Waldersee die Befehlshaber der verbündeten europäischen Truppen ersucht, für Ende Februar eine neue Expedition in größerem Maßstabe vorzubereiten, um die Provinz Tschili endgiltig von den chinesischen Soldaten zu säubern.

Bozen, 18. Februar. Bei der heute durchgeführten durch den Verzicht des Freiherrn von Dipauli mäßig gewordenen Ersatzwahl eines Reichsraths Abgeordneten für die Landgemeinden Bozen wurde Josef Trafoier (conservativ), Grundbesitzer in Zwölfmalgreien, gegen den christlich-socialen Candidaten Josef Klotz, Gemeindevorsteher in Eppan, gewählt.

Sofia, 18. Februar. Bei den gestrigen Stimmwahlen für die Kammer wurden drei unabhängige Petrovisten und zwei Stambulovisten gewählt. Den gestern vollzogenen hauptstädtischen Gemeindevahlen drangen die Regierungscandidaten gegen die vereinigten Cantovistisch-Karavelovistische Liste durch. Die abgabe bei den letzten Kammerwahlen zeigte, daß in der Hauptstadt und in mehreren Provinzialstädten die bäuerlichen Gemeinden gegen die bürgerlichen Wähler der Cantovisten-Liste den Ausschlag gaben. Das cantovistische Organ gesteht zu, daß die Forderung der Auflösung der Schützenvereine aller sämtlichen diplomatischen Vertretern ausgegangen sei, tritt aber dennoch gegen die Regierung für die Schützenvereine ein. Gegen die Behauptung eines hiesigen Blattes, die seitens des russischen Aeußern in Constantinopel Sinovjev gehaltenen Comités seien über die Agitation der macedonischen Comités eine Fälschung, erhebe sowohl das Regierungsblatt als das Organ der Stambulovisten Protest, indem derartige Irreführungen für staatsgefährlich erachtet werden. Der Secretär der bulgarischen heiligen Synode veröffentlicht eine Flugschrift, in der er eine Revision der Verfassung im conservativen Sinne als das Auswärtigen mittel der gegenwärtigen Situation anempfiehlt.

Sofia, 18. Februar. Einen an Bestätigung gehenden Eindruck ruft hier der Schluss eines Letztworts der «Peterburgskija Wjedomosti» hervor, welches lautet: «Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel haben haupt und insbesondere in Bulgarien spizen sich dahin zu, daß sie bald die Aufmerksamkeit sämtlicher europäischen Regierungen auf sich lenken werden.»

Paris, 18. Februar. Graf Maille, der Vertrauensmann Don Carlos' schreibt im «Figaro», Don Carlos habe alle Beziehungen zum Grafen von Caserta gebrochen, seitdem derselbe nach Madrid gegangen sei und seine Söhne in der alphonstinischen Armee dienen lasse.

Ungekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 18. Februar. Emmert, f. u. f. Oberst; Macher, f. u. f. Oberst; Dr. Burghelm, Marburg. — Flieger, Chemiker, Trieste. — Dr. Burghelm, Marburg. — Hauptmann, Laibach. — Dragoin, f. Frau, v. l. Boll-Adjutant, Kuffstein. — Jungerfermann, Director, Jägerndorf. — Dr. Tuma, Advocat, Gbrz. — Dom- János, Lehrer, f. u. f. — Gofler, f. u. f. Komotau. — Labis, Privat, f. u. f. — Lager, f. u. f. — Ganz, f. u. f. — Einy, f. u. f. — Weininger, Svediteur; Kranz, Ingenieur; Mondschein, Privat; Solt, f. Frau, Procurist; König, Drucker, Kaiser, Berner, Einertl, Heller, Semes, Weiß, Brodsky, Klinger, Weiß, Köpfer, Hofmann, Lorenz, Schütz, Wadolobly, Eisenberg, Bloch, Göpfert, Rojenthal, Steiner, Osterwald, Blaum, Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 16. Februar. Marie Roiz, Inwohnerin, 51 J., Wladengasse 9, allg. Wassersucht. — Maria Rozman, Katschlerin, 58 J., Schwarzdorf 32, Pneumonia croup. Am 17. Februar. Rosa Francisca Matauschez, barmherzige Schwester, 27 J., Polanastraße 28, Lungentuberculose. — Albina Preb, Private, 56 J., Polanastraße 15, Haemoptoe.

Im Civilspitale.

Am 14. Februar. Franz Seme, Tagelöhner, 70 J., Karasmus. Am 15. Februar. Johann Nemez, Zuderbäder, 57 J., Hemiplegia dextra. — Anton Mejesnov, Tagelöhner, 39 J., Tuberculose. — Valentin Pogačnik, Tagelöhner, 67 J., Apoplexia cerebri. Am 16. Februar. Franz Köhler, Fabriksbeamter, 68 J., Emphysema pulm.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Waßhab 1: 75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Weinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -9.4°, Nor-male: 0.1°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtak.

Brunolin

zum Einlassen von Möbeln, für Tischler, Möbelschneider und Pri-vate. Erhältlich bei Brüder Oberl, Laibach, Franciscaner-gasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (839) 11-11

Ohm J. J. Goldmann & Co. Laibach, Hauptplatz.

Morgen Aschermittwoch

Häringsschmaus

und große Auswahl frischer

Meerfische, Austern und Grauzievoli

(Meerspinnen) (610)

in der

Delicatessenhandlung und Frühstückstube

J. C. Praunseiss

Laibach, Hauptplatz.

Die Ausstellung

Ruppe'scher Gemälde

(602) 3-1

und Aquarelle im kleinen Saale der Tonhalle bleibt nur noch bis übermorgen geöffnet.

Häringsschmaus.

Mittwoch, den 20. Februar 1901

veranstaltet wie alljährlich Herr Josef Lorber in seiner Gastwirtschaft

Hafners Bierhalle

einen Häringsschmaus.

Die Musik besorgt die Kapelle des Inftr.-Reg. Nr. 27 König der Belgier. (607)

Dankfagung.

Für die rührenden Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheit und beim Ableben meines innigstgeliebten Sohnes

Josef

sowie für die schönen Blumen Spenden und für die Betheiligung am Leichenbegängnisse spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, den 17. Februar 1901. (609)

Aniela Glowacka.

Course an der Wiener Börse vom 18. Februar 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Obersen Lose» versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsguld, Anleihen, Aktien, and Banknoten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Oklic.

C. 44, 49/1. Zoper nastopne tožence: 1.) Jerneja Berganta; 2.) Jakoba in Urso bivalisice in Jakoba Vidmarja, katerih okrajni sodniji v Kamniku po nastopnih tožnikih v Kamniku po nastopnih tožnikih: ad 1. Jerneju Ber-podale tožbe, posestniku na Zdusi, prenehanja zastavnih terjatev po zastavnih zemljeknjiznega izbriša ta-

istih in ad 2. zaradi priposestovanja zemljišca vlož. st. 91 in 92 kat. obč. Mekinje. Na podstavi tožb se je do-locila sporna razprava ad 1. na 4. marca, ad 2. na 12. marca 1901, vselej ob 9. uri dopoldne, pri tej sodniji. V obrambo pravic tožencev se postavljata za skrbnika gospoda ad 1. Matevž Sersen iz Skaručne, ad 2. Jože Hočevar iz Mekinj. Ta skrbnika bosta zastopala tožence v oznamenjenih pravnih stvareh na njihovo nevarnost in stroške, dokler se ti ne oglašijo pri sodniji ali ne imenujejo poobla-ščenca. C. kr. okrajna sodnija v Kamniku, odd. II, dne 12. februarja 1901. (285) 3-3 T. 12/00 3.

Edict.

Vom k. k. Landesgerichte Laibach ist auf Ansuchen des Johann Kuralz, f. u. f. Militärkaplans in Pola, hinsichtlich des am 13. Juni 1900 entwendeten Laibacher Loses Nr. 72.324 per 40 K in die Ausfertigung des Amortisations- edictes gewilligt worden.

Es werden daher alle jene, denen daran gelegen ist, erinnert, dass das vorgebichte Los nach Verlauf von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen von dem nach Maßgabe der Ziehung eintretenden Zahlungs-, resp. Gewinn-erhebungstage an gerechnet, wenn unter-dessen niemand darauf einen Anspruch angemeldet, noch es bei der betreffenden Cassa vorgebracht hat, und den hierauf entfallenden Gewinnbetrag behoben hätte, ohne weiteres Einschreiten der Partei für amortisiert erklärt werden würde. k. k. Landesgericht Laibach, Abth. III, am 21. Jänner 1901.